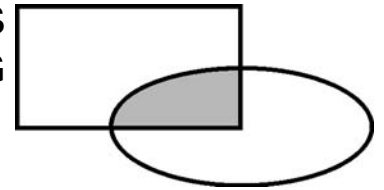


# KLINISCHE SOZIALARBEIT

ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOSOZIALE PRAXIS  
UND FORSCHUNG



11. Jg. ■ Heft 1 ■ Januar 2015

## Inhalt

### Themenschwerpunkt: Palliative Care

- 3 Editorial
- 4 *Ernst Engelke*  
Jede Begegnung mit Sterbenskranken ist auch eine Konfrontation
- 6 *Christian Schütte-Bäumner und Falko Müller*  
Psychosoziales Können in der ambulanten Sterbebegleitung. Professionelle und lebensweltliche Orientierungen in der aufsuchenden Palliativversorgung
- 8 *Stephanie Stadelbacher, Eckhard Eichner und Werner Schneider*  
Praxis der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung
- 10 *Maria Wasner*  
Soziale Arbeit im interprofessionellen Palliative Care Team
- 13 *Ingrid-Ulrike Grom*  
Die stumme Mehrheit rückt ins Blickfeld: Angehörigen-  
edukation als wichtige Komponente in der häuslichen Pflege
- 16 *Rezensionen von Juliane Wahren*
- 2 Pressemeldungen, Veranstaltungs- & Projekthinweise  
2 Zu den AutorInnen dieser Ausgabe  
2 Wissenschaftlicher Beirat und Impressum

## Herausgeber

- Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.
- Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V.
- European Centre for Clinical Social Work e.V.



## Zu den AutorInnen dieser Ausgabe

### Eckhard Eichner

Dr. med. Dr. phil., Palliativmediziner; Vorsitzender des Augsburger Hospiz- und Palliativversorgung e.V. *Kontakt: eckhard.eichner@ahpv.de*

### Ernst Engelke

Prof. Dr., tätig im Palliativ- und Hospizzentrum der Stiftung Juliusspital Würzburg, bis 2007 Professor für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Würzburg. *Kontakt: ernst.engelke@arcor.de*

### Ingrid-Ulrike Grom

Dr. phil., Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden gGmbH. *Kontakt: grom@palliative-akademie-dresden.de*

### Gernot Hahn

Dr. phil., Sozialarbeiter, Sozialtherapeut, Leiter einer forensischen Ambulanz in Erlangen, Gesellschafter und Geschäftsführer der Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit (ZKS). *Kontakt: info@gernot-hahn.de*

### Falko Müller

Dipl. Päd., wiss. Mitarbeiter an der Hochschule RheinMain Wiesbaden, Forschungsprojekt [www.tp-sapv.de](http://www.tp-sapv.de). *Kontakt: Falko.Mueller@hs-rm.de*

### Werner Schneider

Prof. Dr. soz., Soziologe, Professor an der Universität Augsburg für Soziologie/Sozialkunde. *Kontakt: werner.schneider@phil.uni-augsburg.de*

### Christian Schütte-Bäumler

Dr. phil., wiss. Mitarbeiter an der Hochschule RheinMain Wiesbaden, Forschungsprojekt [www.tp-sapv.de](http://www.tp-sapv.de). *Kontakt: Christian.Schuette-Baeumler@hs-rm.de*

### Stephanie Stadelbacher

M.A., Soziologin, wiss. Mitarbeiterin an der Universität Augsburg an der Professur für Soziologie/Sozialkunde. *Kontakt: stephanie.stadelbacher@phil.uni-augsburg.de*

### Juliane Wahren

Dipl. Sozialarbeiterin, MA Klinische Sozialarbeit, derzeit Promovendin an der TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften. *Kontakt: jwahren@web.de*

### Maria Wasner

Prof. Dr., Professorin für Soziale Arbeit in Palliative Care an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München. *Kontakt: maria.wasner@ksfh.de*

## Wissenschaftlicher Beirat

**Prof. Dr. Peter Buttner**  
Hochschule München

**Prof. Dr. Peter Dentler**  
Fachhochschule Kiel

**Prof. Dr. Matthias Hüttemann**  
Fachhochschule Nordwestschweiz Olten, Schweiz

**Prof. Dr. Johannes Lohner**  
Hochschule Landshut

**Prof. Dr. Albert Mühlum**  
Bensheim

**Prof. Dr. Karl-Heinz Ortmann**  
Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin

**Prof. Dr. Helmut Pauls**  
Hochschule Coburg

**Prof. Dr. Elisabeth Raab-Steiner**  
Fachhochschule FH Campus Wien

**Prof. Dr. Dieter Röh**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

**Prof. Dr. Günter Zurhorst**  
Hochschule Mitweida

## 06./07.02.2015: Magdeburger Methodenworkshop

### Magdeburger Methodenworkshop zur qualitativen Bildungs- und Sozialforschung

Das Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung (ZSM): Gesundheit – Profession – Medien richtet zum 18. Mal den bundesweiten Workshop zur qualitativen Bildungs- und Sozialforschung in Magdeburg aus. Der Workshop bietet in 16 verschiedenen

Arbeitsgruppen WissenschaftlerInnen ein Forum, in dem sie nach dem Vorbild von Forschungswerkstätten unter fachlich kompetenter Anleitung an eigenem oder fremdem Datenmaterial aus aktuellen Projekten mittels qualitativer Methoden arbeiten können.

**Kontakt & Information**  
[www.uni-magdeburg.de/zsm/node/33](http://www.uni-magdeburg.de/zsm/node/33)

## 22.-24.04.2015: Europäische Konferenz Sozialarbeitsforschung

Die 5. European Conference for Social Work Research in Ljubljana befasst sich mit dem Thema »Re-visioning soziale Arbeit mit Menschen, Kollektiven und Gemeinden: Sozialarbeitsforschung«.

**Kontakt & Information**  
*Gasper Krstulovic (gasper.krstulovic@fsd.uni-lj.si)*  
[www.eswra.org/de/2014/04/ecswr-2015-ljubljana-slovenia](http://www.eswra.org/de/2014/04/ecswr-2015-ljubljana-slovenia)

## 24./25.04.2015: Jahrestagung DGSA

Die Jahrestagung 2015 der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) findet an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) statt. Thema der Tagung ist: »Wirkungen Sozialer Arbeit – Potenziale und Gren-

zen der Evidenzbasierung für die Profession und Disziplin«.

**Kontakt & Information**  
[www.dgsainfo.de/veranstaltungen/tagungen.html](http://www.dgsainfo.de/veranstaltungen/tagungen.html)

## 17.-19.09.2015: Workshoptagung Rekonstruktive Forschung

### 9. Workshoptagung des »Netzwerks für rekonstruktive Soziale Arbeit« an der Evangelischen Hochschule in Nürnberg

Eingeladen sind NachwuchswissenschaftlerInnen, PraktikerInnen, Bachelor- und Master-Studierende und Lehrende der Sozialen Arbeit und ihrer Nach-

bardisziplinen. In unterschiedlichen Methodenworkshops kann intensiv an Forschungsmaterialien gearbeitet werden, und es gibt vielfältige Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung.

**Kontakt & Information**  
*Prof. Dr. Michael Appel (michael.appel@evhn.de)*

## Neues Masterprogramm der IPU in Berlin

### Die International Psychoanalytic University (IPU) Berlin bietet ab 2014 erneut einen Masterstudiengang »Integrierte Versorgung psychotisch erkrankter Menschen« an

Das modular gegliederte Studienangebot richtet sich an AbsolventInnen aller Berufsgruppen mit Hochschulabschluss (u.a. in Psychologie, Sozialer Arbeit, Medizin) mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Schwerpunkte des berufsbegleitenden weiterbildenden Masterstudiums sind Interventionslehre und Be-

ratungskompetenz, Fallarbeit, Leitung, Führung und Netzwerkarbeit, Forschung und Evaluation.

**Informationsveranstaltung**  
*01.12.2014, 16–20 Uhr*  
*Flyer: [www.ipu-berlin.de/fileadmin/downloads/veranstaltungen/info-ma-integrierte-versorgung-flyer.pdf](http://www.ipu-berlin.de/fileadmin/downloads/veranstaltungen/info-ma-integrierte-versorgung-flyer.pdf)*

**Kontakt & Information**  
[www.ipu-berlin.de/studienbuero@ipu-berlin.de](http://www.ipu-berlin.de/studienbuero@ipu-berlin.de)

## Impressum

**Herausgeber**  
Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. (v.i.S.d.P.) in Kooperation mit der Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit, Coburg, der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V., Sektion Klinische Sozialarbeit, und dem European Centre for Clinical Social Work e.V.

**Redaktionsteam**  
Gernot Hahn (Leitung)  
Ingo Müller-Baron  
Silke Birgitta Gahleitner  
Gerhard Klug

**Anzeigenakquise**  
G. Hahn, [info@gernot-hahn.de](mailto:info@gernot-hahn.de)  
Tel. 0175/276 1993

**Anschrift der Redaktion**  
Redaktion »Klinische Sozialarbeit«  
c/o Dr. Gernot Hahn  
Klinikum am Europakanal Erlangen  
Am Europakanal 71, D-91056 Erlangen  
Tel. +49 (0)9131 / 753 2646  
Fax +49 (0)9131 / 753 2964  
E-Mail: [info@gernot-hahn.de](mailto:info@gernot-hahn.de)

**Schlussredaktion & Gestaltung**  
Ilona Oestreich

**Druck**  
Druckhaus Diesbach GmbH, Weinheim

**Erscheinungsweise**  
viermal jährlich als Einlegezeitschrift in:  
DVSG – FORUM soziale Arbeit + gesundheit

**ISSN**  
1861-2466

**Auflagenhöhe**  
2350

**Copyright**  
Nachdruck und Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Redaktion behält sich das Recht vor, veröffentlichte Beiträge ins Internet zu stellen und zu verbreiten. Der Inhalt der Beiträge entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden, es erfolgt kein Rückversand. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel redaktionell zu bearbeiten.

**D**er Tod kann gezähmt, der blinden Gewalttätigkeit der Naturkräfte entkleidet und ritualisiert werden, er wird jedoch nie als neutrales Phänomen erlebt. Er bleibt stets ein mal-heur, ein Unglück zur Unzeit.« (Ariès, 1977/1982, S. 777)

»Wer wirklich wüßte, was die Menschen miteinander verbindet, wäre imstande, sie vor dem Tode zu retten. Das Rätsel des Lebens ist ein soziales Rätsel.« (Canetti, 1970, S. 188)

Palliative Care erfasst den Sterbenden und seine Angehörigen in ihrer körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Dimension und bietet auf Grundlage dieses Verständnisses multiprofessionelle Betreuungsformen an. Die Soziale Arbeit spielt in der Begleitung sterbender Menschen neben Medizin und Pflege eine wesentliche Rolle in stationären und ambulanten Hospizdiensten, Krankenhäusern und in Einrichtungen der Altenhilfe. Ihr Auftrag ist, Menschen in ihren Lebens- und Problemlagen zu unterstützen, zu fördern, ihre Ressourcen zu stärken und ihre Selbstbestimmung zu ermöglichen. Im Arbeitsfeld Palliative Care ergeben sich daraus fünf Schwerpunkte:

- Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Krankheit, Sterben und Tod und einem integrierenden Lebensrückblick sowie die Integration dieser Prozesse in die Behandlungsplanung;
- Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit;
- Minimierung der Gefahr von Ausgrenzung und Stigmatisierung;
- Achtung vor dem besonderen Wert und der Würde aller Menschen und Unterstützung bei der Wahrnehmung der Rechte, die sich daraus ergeben;
- Entwicklung und Förderung von Solidarität, Beistand und Entlastung durch ehrenamtliche Begleitung (vgl. DGP-Sektion Soziale Arbeit, 2012).

Der Hauptfokus der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen liegt darauf, eine selbstbestimmte und würdevolle Gestaltung dieses letzten Lebensabschnitts zu ermöglichen, die dafür notwendigen Hilfen zu erschließen und zu vermitteln. Gegenstand der Beratung sind der Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod, soziale, rechtliche und ökonomische Fragen und Aspekte der Versorgungsleistungen und Pflege. Daneben spielt die Begleitung und Beratung von Angehörigen eine zentrale Rolle. Die Arbeit in diesem Feld verlangt ein hohes Maß fachlicher und personaler Kompetenzen, die zum Teil im Rahmen grundlegender Ausbildungsgänge vermittelt

werden können, darüber hinaus allerdings eine Reihe besonderer Aspekte umfasst, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem speziellen Beratungsgegenstand, ethischen Aspekten, Fragen der persönlichen Belastungen (und deren Verarbeitung) umfasst.

**I**m Kontext dieser Überlegungen stehen die Beiträge des Themenschwerpunkts »Palliative Care«. Ernst Engelke setzt sich einleitend mit der Begegnung zwischen Sterbenden und Helfenden auseinander. Er fragt nach den Bedingungen für eine gelingende Kommunikation, die von einer Konfrontation geprägt ist, wenn gesunde und sterbensranke Menschen zusammentreffen. Der Beitrag geht auf die besondere Situation ein, in der sich sterbende Menschen befinden, und benennt Grundbedingungen der Kommunikation, die dadurch geprägt sein soll, dass sich die BegleiterInnen in ihren Stärken und Schwächen kennen, sich ihrer Gefühle und Beweggründe bewusst sind und über Kommunikationsvarianten verfügen, die flexibel situativ und kontextbezogen eingesetzt werden können.

Welche Ansatzpunkte für psychosoziale Beratungsangebote bestehen, zeigen Christian Schütte-Bäumner und Falko Müller auf. Der Beitrag fußt auf Ergebnissen eines Forschungsprojekts »Transdisziplinäre Professionalität im Bereich spezialisierter ambulanter Palliativversorgung« (SAPV). Neben Angeboten zur Entlastung und Verarbeitung des Krankheitsgeschehens liegt der Schwerpunkt der Hilfen, so die Autoren, in der Erschließung lebensweltlicher Ressourcen und deren Einbeziehung in die ambulante Versorgung, was letztlich eine stärkere Gewichtung der Betroffeneninteressen befördern kann.

Daran anschließend gehen Stephanie Stadelbacher, Eckhard Eichner und Werner Schneider näher auf das Konzept der SAPV ein. Dieses Versorgungsangebot hat zum Ziel, die Lebensqualität und Selbstbestimmung von PalliativpatientInnen so weit wie möglich zu erhalten und zu fördern, um ihnen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Die AutorInnen betonen, dass es sich bei der SAPV neben medizinisch-pflegerischen Aspekten v. a. um ein soziales Interaktionsgeschehen handelt, das die PatientInnen als zentrale Mitgestalter ihrer Lebenssituation begreift, und beschreiben bestimmte Wirkfaktoren hilfreicher Kommunikation im Umfeld der ambulanten Palliativversorgung.

Die komplexe und vieldimensionale Situation von PalliativpatientInnen und ihren Angehörigen bedarf einer differenzierten Unterstützung und Begleitung. Maria Wasner zeigt auf, dass solche Angebote durch interprofessionelle Teams geleistet werden können, in denen die Soziale Arbeit Moderationsfunktionen in den Teams und zwischen jenen Betroffenen und HelferInnen übernimmt, die bei der Erstellung des Betreuungs- und Behandlungsplanes kooperieren. Schließlich ist die Gewinnung, Befähigung und Betreuung Ehrenamtlicher ein wesentlicher Aufgabenschwerpunkt.

Der letzte Beitrag geht auf die besondere Situation der Angehörigen sterbender Menschen als Pflegende und Mitleidende ein. Ingrid-Ulrike Gram beschreibt die Möglichkeiten der Angehörigenbildung, ein Ansatzpunkt, der neben konkreten Unterstützungs- und Verarbeitungsansätzen auf Netzwerkbildung und soziale Integration zielt.

Der Prozess des Sterbens ist auch mit weitreichenden sozialen Merkmalen und Folgen verknüpft. In der Palliativversorgung hat Soziale Arbeit einen festen Platz, wobei psychosoziale Aufgabenstellungen im Vordergrund stehen. Dieser Platz ist bislang wenig theoretisch-wissenschaftlich fundiert (Pankofer, 2014), die Zahl der Fachveröffentlichungen zu diesem Themenbereich erstaunlich übersichtlich. Will die Soziale Arbeit diesen Platz behaupten und ausbauen, sind Forschung und Theoriebildung und die Implementierung dieser Erkenntnisse in Ausbildungszusammenhängen unabdinglich. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr, dass die Angebote der Sozialen Arbeit als verzichtbar eingeschätzt und ausgeschlossen werden.

Für die Redaktion  
Gernot Hahn

#### Literatur

- Ariès, P. (1982). *Geschichte des Todes*. München: dtv (französisches Original erschienen 1977).
- Canetti, E. (1970). *Alle vergeudete Verehrung. Aufzeichnungen 1949-1960*. München: Hanser.
- Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) – Sektion Soziale Arbeit (2012). *Profil – Soziale Arbeit in Palliative Care*. Berlin: DGP. Online verfügbar: [www.dgpalliativmedizin.de/images/stories/Profil%20Soz.%20Arb.%20in%20Palliative%20Care.pdf](http://www.dgpalliativmedizin.de/images/stories/Profil%20Soz.%20Arb.%20in%20Palliative%20Care.pdf) [10.11.2014].
- Pankofer, S. (2014). Soziale Arbeit – ein unverzichtbarer Bestandteil von Palliative Care? In M. Wasner & S. Pankofer (Hrsg.), *Soziale Arbeit in Palliative Care. Ein Handbuch für Studium und Praxis* (Reihe: Münchner Reihe Palliative Care, Bd. 11; S. 21-32). Stuttgart: Kohlhammer.